

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-50-6 € 20,-

polylog 51₂₀₂₄

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang (Hg.)

Atmosphären

Mit Beiträgen von Jürgen Hasse, Kantaro Ohashi, Srisrividhiya Kalyanasundaram & Sandhiya Kalyanasundaram, Paulo Gajanigo, Mounira ben Mustapha Hachana, Josef Estermann und anderen

SONDERDRUCK



ATMOSPHEREN

herausgegeben von Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang

- 3 MĂDĂLINA DIACONU
Atmosphären: Merkmale, Herausforderungen, Implikationen
Einleitung Teil I
- 13 ZHUOFEI WANG
Polylog, Interkulturelle Ästhetik & Atmosphären
Einleitung Teil II
- 21 JÜRGEN HASSE
Atmosphäre – in europäischer Sicht
- 33 KANTARO OHASHI
Das Konzept der Atmosphäre in Japan: Eine kulturhistorische Perspektive
- 43 SRISRIVIDHIYA KALYANASUNDARAM & SANDHIYA KALYANASUNDARAM
Elemental Play (Lila). Atmospheric of Perception through consciousness, emotions, senses and the body
- 55 PAULO GAJANIGO
Relevance of the public atmosphere concept based on study of the redemocratisation period in Brazil
- 67 MOUNIRA BEN MUSTAPHA HACHANA
Ästhetik der Atmosphären – ein im arabischen Kontext erst zu bildendes Konzept
- fb 79 JOSEF ESTERMANN
Die Barbarei des Fortschritts. Epistemische Gewalt und Epistemizid gegen indigene Kosmospiritualitäten
- 97 HANS SCHELKSHORN
Befreiung und Interkulturalität. Enrique Dussel (1934–2023) – ein Nachruf
- 102 FRANZISKA DÜBGEN, KAI KRESSE UND STEFAN SKUPIEN
Afrikanische Philosophie als kritische Praxis: Paulin J. Hountondji (1942–2024) – ein Nachruf
- 107 DIE »ERKLÄRUNG VON BARLETTA«
- π'τοπ 111 POLYTOP – STIMMEN, BLICKE, NETZWERKE
- BB 113 BERICHTE, BÜCHER & MEDIEN
- 132 IMPRESSUM
- 133 BESTELLEN



KANTARO OHASHI

Das Konzept der Atmosphäre in Japan: Eine kulturhistorische Perspektive

Übersetzung aus dem Englischen von *Kassian Mitterer, Pius Huber und Luzia Steiner*

ABSTRACT

The Japanese concept of »atmosphere« is expressed in various forms such as »Ki«, »Iki«, or »Ke«. This paper aims at elucidating its conceptual importance in the Japanese thoughts culture, by following the chronical transition of their usages. The oldest examples are already found in *Kojiki*, one of the most ancient Japanese literary works. It is in the Edo period that Japanese scholars interpret its new philosophical connotation under the influence of Neo-Confucianism. After the modernization of the Meiji Restoration, philosophers of the Kyoto School, especially Kitaro Nishida and Tetsuro Watsuji, posit the notion of atmosphere as one of the psychological characteristics of Japanese people. As for the contemporary situation, the cultural critic Shichihei Yamamoto indicates the specificity of Japanese national mentality deeply associated with the atmospheric quality in the 1970s, while several sub-cultural producers take the pollution of the atmosphere as their main issues under the ecological movements after the 1980s.

KEYWORDS

Confucianism;
Neo-Confucianism;
Kyoto School;
non-monotheism mentality;
ecology;
post-war imagination

KANTARO OHASHI

ist Professor für Kunsttheorie (französische Philosophie und Cultural Representation Studies) an der Kobe University in Japan und Autor u.a. von *Diderots Materialismus*, 2011 (auf Japanisch) und *Adaptation, Mediation and Communication of Otherness in a Globalizing World: Perspectives from Japan* (co-ed.), 2021.

in: polylog 51/2024:

Atmosphären

Seite 33–41

DER BEGRIFF DER ATMOSPHERE IM ANTIKEN UND MITTELALTERLICHEN JAPAN

Auf Japanisch wurde der Begriff der Atmosphäre hauptsächlich durch das chinesische Schriftzeichen »qi« (氣) ausgedrückt. In Verbindung mit anderen Schriftzeichen können so weitere physikalische oder geographische Bedeutungen erstellt werden, wie z. B. in den Ausdrücken »tai-ki« (大気 Atmosphäre) oder »ku-ki« (空気 Luft) gesehen werden kann. Darüber hinaus erschließen sich psychologische und spirituelle Implikationen in Begriffen wie »ki-bun« (気分 Gefühl) oder »fun-i-ki« (雰囲気 Atmosphäre/Ambiente). Wie viele andere Begriffe im frühen Japanisch hat auch dieser Begriff seinen Ursprung im Schriftzeichen oder Wort »Atmosphäre« aus der chinesischen Philosophie, insbesondere dem Konfuzianismus.

Bevor diese chinesischen Begriffe importiert wurden, scheint es kein spezifisches Wort für die verschiedenen Bedeutungen von »Atmosphäre« im standardisierten antiken Japanisch gegeben zu haben. Diese Sprache ist *Jyoudai-go* (上代語) und wurde von Adligen erfunden, die im siebten und achten Jahrhundert, also in der Nara- und frühen Heian-Zeit, in der damaligen Hauptstadt Kyoto lebten. Obwohl es kein spezifisches Wort in dieser Sprache gibt, das das Konzept bezeichnet, gibt es einige ähnliche Begriffe, die später in inklusivere Begriffe wie »qi« integriert wurden. In *Jyoudai-go* haben Worte wie »iki« und »ke« ähnliche Bedeutungen. Der Begriff »iki« (氣/息) bezeichnet Atmung, das Ein- und Ausatmen sowie spirituelle Energie. Es kommt vom Wort »iku«, welches Leben bedeutet oder den Umstand, dass der Akt des Lebens durch das Atmen ermöglicht wird. »Ke« ist das Wort, das unmittelbar die Energie oder den Geist und deren Anzeichen oder Ausformungen erklärt. Sowohl »iki« als auch »ke« supponieren eine unsichtbare Existenz von Dingen und haben so eine Gemeinsamkeit mit dem Konzept der »Atmosphäre«.

Im siebten und achten Jahrhundert wurde chinesische Philosophie nach Japan importiert. So ist es nicht einfach zwischen importierten und genuin japanischen Ideen in den Texten dieser Zeit zu unterscheiden. Nichtsdestotrotz findet man eine der ersten

Verwendungen vom Schriftzeichen »qi/ki« (氣), beeinflusst von chinesischer Philosophie, im *Kojiki* (古事記), einem der ältesten japanischen literarischen Werke aus dem Jahr 712. Zu Beginn dieses Buches verweist einer der Herausgeber, Yasumaro Ono, auf die ursprüngliche Unordnung vor der Schöpfung dieser Welt.

Als die ursprüngliche Masse sich gefestigt hatte, aber *der Atem und die Form* noch nicht aufgekommen waren, gab es noch keine Namen und keine Handlung. Wer kann ihre Form kennen?¹

Im ursprünglichen Chaos war es so, dass »der Atem und die Form (*ki-shō* 氣象) noch nicht aufgekommen waren«. Zwar variiert das Wort »*ki-shō*« in der englischen Übersetzung von Edition zu Edition, so ist trotzdem zu betonen, dass das Konzept selbst aus einem Kommentar eines der bedeutendsten konfuzianischen Bücher stammt (*The Four Books and Five Sutras* 四書五教), also aus dem Kommentar des *I Ching* (易教) von Zheng Xuan (鄭玄 127–200). Im *Kojiki* wird die Schöpfung der japanischen Nation anhand einer Mischung antiker japanischer mythologischer Gedanken und antiker chinesischer Philosophie erklärt.

Nach dem Ende der Heian-Zeit und der Aristokratie im zwölften Jahrhundert wurde Japan zu einer feudalen Gesellschaft, die von Samurai regiert wurde. Durch die Reisen vieler Zen-Mönche zwischen dem dynastischen China und den Shogunaten der Samurai des zwölften Jahrhunderts wurden die Doktrinen der Song Studien (宋学) und der Neokonfuzianismus nach Japan gebracht. Da chinesische Philosophie im Allgemeinen damals von Zen-Mönchen studiert wurde, wurden die Unterschiede zwischen Konfuzianismus und Buddhismus tendenziell ignoriert und so wurden die Song Studien oft als Supplemente zum Verständnis des Buddhismus gelesen.

Im Gegensatz zu diesen Trends der frühen Samurai-Gesellschaft versuchten japanische Neokonfuzianer, die ursprüngliche Bedeutung der Song Studien zu erhalten, welche, abgesehen von Kommentierung und

1 Philippi: *Kojiki*, 37 (Hervorhebung des Autors). Alle vom Autor ins Englische übertragenen Zitate wurden hier ins Deutsche übersetzt.



Erklärung der antiken Schriften, im Versuch bestehen, die Prinzipien des Universums mit Vernunft oder Intuition zu ergründen. Darüber hinaus waren es Hideyoshis Truppen in Korea in den Jahren 1592 und 1597, die viele kulturelle Relikte sowie viele Song Studien Bücher nach Japan brachten. So trugen sie maßgeblich zur Entwicklung der Song Studien und des Neokonfuzianismus in Japan nach dem siebzehnten Jahrhundert bei. Aus dieser Situation entspringen neue Konzepte der Atmosphären.

DIE THEORIE DER ATMOSPHERE IM JAPANISCHEN NEOKONFUZIANISMUS DER FRÜHEN EDO-ZEIT

Nach der Etablierung des japanischen Neokonfuzianismus im siebzehnten Jahrhundert, der sogenannten Edo-Zeit, zog das Konzept der Atmosphäre die Aufmerksamkeit einiger Gelehrten auf sich. Zum Beispiel ist Sokou Yamaga (山鹿素行 1622–1685) bekannt dafür, den meteorologischen Aspekt der Atmosphäre zu betonen, der die verschiedenen Winde auf der Erdoberfläche verursacht. Yamaga entwickelte die Theorie der meteorologischen Atmosphäre basierend auf seiner Karriere als Militärtheoretiker. Dennoch bleiben seine Gedanken rein physikalische Erklärungen des atmosphärischen Klimasystems.

Es ist Banzan Kumazawa (熊沢蕃山 1619–1691), der uns eine originelle Interpretation des traditionellen Konzepts der »Atmosphäre« liefert. Banzan ist stark beeinflusst von einer Theorie des angeborenen Wissens, welche von dem chinesischen neokonfuzianischen Philosophen Wang Yangming (王陽明) vertreten wird. Banzan arbeitet seine Theorie als Schüler von Toju Nakae (中江藤樹 1608–1648) aus, dessen Interpretation von Wang Yangming explizit versucht, diesen mit japanischer Tradition kompatibel zu machen. Unter den japanischen neokonfuzianischen Gelehrten der Edo-Zeit verdient Banzan besondere Aufmerksamkeit, da sein Konzept des Klimas, *sui-do* (水土 Wasser und Erde), eine essenzielle Rolle in seiner Theorie einnimmt.

Im Band 16 seines Werkes *Syugi-Gaisyo* (集義外書), geschrieben um 1680, besteht Banzan auf dem Unter-

schied zwischen Japan und China, wenn man diese bezüglich der Geografie und des Klimas untersucht. Dieser Unterschied ist laut Banzan auf »sui-do« (水土 Wasser und Erde/Klima und Geografie) oder »chi no ki« (地の気 die Atmosphäre der Erde) zurückzuführen. Der Begriff *sui-do* von Banzan bedeutet das Ambiente oder das Umfeld, durch das das natürliche und soziale Leben notwendigerweise bestimmt ist. Das ist der Grund, wieso Banzan schreibt: »Japan ist ein Land des Yang (陽)«, das bedeutet, »es ist jung, weil es sich am Ursprungsort des Yangs befindet«, und dass »die dort Ansässigen dazu tendieren, das Leben zu respektieren und den Tod zu verabscheuen«. ² Banzans Perspektive ist einzigartig, da sie davon ablässt, die Ideen vom chinesischen Konfuzianismus und Buddhismus unvermittelt zu übernehmen. Er versucht die fremden Lehren, dass »der Zustand der Natur und die menschliche Natur Japans aus der Perspektive seines *Sui-Do*« zu denken ist, zu untersuchen und diese für die gegenwärtige japanische Situation zu adaptieren.

Sein Begriff »*shin-ki*« (神気 göttlicher Geist/göttliche Atmosphäre) bezeichnet das primordiale Element, das gemäß »Vernunft« (理) über die Erde fließt: »*shin-ki*« bedeutet also eine kreative oder erzeugende Energie, aus der sich reale Materie und die Dinge erheben. Zum Beispiel argumentiert Banzan für die Wichtigkeit von Präventionsmaßnahmen. Diese sollen den Überschwemmungen der großen Flüsse seiner Zeit vorbeugen. Er besteht darauf, die Wälder flussaufwärts nicht zu roden, damit die Berge dort nicht ihr »*shin-ki*« verlieren. Darüber hinaus betont er, wenn »*shin-ki*« verloren geht, kann Natur sich nicht mehr selbst zusammenhalten, was Katastrophen zu den Menschen bringt. In diesem speziellen Fall bedeutet das, dass loses Sediment vom Berg in den Fluss fließt, da jener sein »*shin-ki*« verloren hat, wodurch die Flüsse seicht werden. Das verursacht Schwierigkeiten beim Navigieren von Schiffen oder zerstört Wohnraum, weil Uferfluten dadurch häufiger auftreten. ³

² Kumazawa: *Syugi-Gaisyo*, 277.

³ Ebd., 227.

Aus der Perspektive der Philosophie der Atmosphäre sticht Banzans Gedanke unter seinen Zeitgenossen hervor, weil er versucht eine Eigenschaft der japanischen Bevölkerung und deren Art zu Denken zu finden, die den spezifischen klimatischen Umständen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Diese Umstände nennt er »Atmosphäre«. Weil Atmosphäre aus Klima entsteht, Kultur und die Charakteristika einer Nation von dieser bestimmt werden, bleibt Banzan kritisch gegenüber der unmittelbaren Anwendung von Konfuzianismus und Buddhismus auf Japan. Er wird heute als ein Vorläufer einer ökologischen Philosophie gesehen, da er besonderen Respekt für natürliche Umstände hegt, die unabhängig von menschlichen Befähigungen oder Intentionen zur Verbesserung existieren.

DAS KONZEPT DER ATMOSPHERE IN DER MODERNEN JAPANISCHEN PHILOSOPHIE NACH DER WESTERNISIERUNG

Ab dem Ende der späten Edo-Zeit wurden Japaner:innen dazu gedrängt, sich eine Identität zu geben. Der Druck der westlichen Länder verlangte schnelle Westlichung von ihnen. Einige Philosophen argumentierten für einen japanischen nationalen Charakter, um sich von anderen Ländern unterscheiden zu können oder sich mit diesen vergleichbar zu machen. Das Konzept der Atmosphäre wird oft als einer der entscheidenden Faktoren betrachtet, der die japanische Bevölkerung aus einer umweltlichen Perspektive unterscheidet. Atmosphärische Elemente und deren spirituelle Bedeutung werden in Kanji durch Komposita wie *kiFu* (気風: Geist und Wind/geistige Haltung/Gemüt/Atmosphäre) ausgedrückt und spielen eine zentrale Rolle in früher japanischer, philosophischer und soziologischer Arbeit von gegenwärtigen Intellektuellen.

Zum Beispiel behandelt Amane Nishi (西周 1829–1897), ein Philosoph der Aufklärung der frühen Meiji-Zeit, das Thema des genuin japanischen Charakters im Artikel *Kokumin Kifu Ron* (国民気風論, »Über die geistige Haltung der Nation«). Dies übersetzt das englische Wort »character« ins Japanische als »Kifu«. Dabei unterscheidet er zwei Arten von *Kifu*, die die japanische Mentalität im Alltag bestimmen: Einerseits

ist es ein politischer und moralischer Charakterzug. Andererseits ist es ein geographischer Charakter. Die Natur der japanischen Bevölkerung folgt aus einer Mischung dieser beiden Züge. Obwohl Nishi nicht tief in das »geographische« Problem einsteigt, kann sein Vorschlag, spirituelle Atmosphäre und geographische Umstände zu vereinen, als früher Keim für die modernen atmosphärischen Theorien in Japan gelesen werden.

In der Zwischenkriegszeit werden einige Argumente, die atmosphärische und geographische Faktoren in ihrer Philosophie miteinbeziehen, von Vertretern der Kyoto Schule entwickelt. Sie versuchen, verschiedene nationale Charaktere anhand der klimatischen Umstände, welche die Bewohner:innen unter den spezifischen Umständen umgeben, zu erklären.

Kitaro Nishida (西田幾多郎 1870–1945), der nicht nur als bekanntester Vertreter der Kyoto Schule, sondern auch als der bekannteste Vertreter der modernen japanischen Philosophie an sich gilt, definiert das kulturelle japanische Charakteristikum als »wie ein Monsun«. In seinem Artikel »Die Formen der östlichen und westlichen klassischen Kulturen aus einer metaphysischen Perspektive« (*Keijijyougaku-teki tachiba kara mita tozai kodai no bunka-keitai* 形而上学的立場から見た東西古代の文化形態), der 1934 veröffentlicht wurde, erklärt er, dass die fundamentale Natur der japanischen Kultur nicht in einem intellektuellen Fokus auf Ewigkeit liegt, sondern in der innerlichen Leidenschaft ausgelöst durch die Transitivity der Dinge: das Charakteristikum der japanischen Kultur »besteht nicht darin, die Zeit zu transzendieren, sondern sich in sie hineinzugeben. Daher wird es wie ein Monsun betrachtet.«⁴ Diese atmosphärische Interpretation kommt von seiner Gesamtansicht verschiedener Kulturen aus »dem Osten, Westen und aus der Antike (東西古代)«: dem antiken Griechenland, mittelalterlichen Europa, dem klassischen China oder Japan. Dabei ist zu betonen, dass es für Nishida das Nichts ist, das Wirklichkeit in japanischer Kultur fun-

4 Nishida: *Keijijyougaku-teki-tachiba*, 346.

diert, während andere Kulturen Wirklichkeit im Sein fundieren.

Watasuji Tetsuro (和辻哲郎 1889–1960), der ebenso ein bekannter Philosoph aus der Kyoto Schule ist, erläutert, dass sein Verständnis vom Menschen von den klimatischen Umständen abhängt, und dass es vor allem atmosphärische Ereignisse und Vorfälle sind, die bestimmen, was der Charakter der japanischen Bevölkerung im Kontrast zur chinesischen Bevölkerung ist.

Im Buch *A Climate* (*Fudo: Ningengakuteki Kosatsu*, 風土——人間学的考察) aus dem Jahr 1935, nachdem er aus Deutschland zurückkam, beantwortet Watasuji die Frage, ob kulturelle Unterschiede auf klimatische Umstände zurückzuführen sind. Im Gegensatz zum Konzept der »Natur« in der traditionellen europäischen Philosophie betont er die Idee des Klimas bei der Analyse der Struktur der Menschen. Dabei schlägt er vor, dass Natur und natürliche Umstände simple Objekte im westlichen philosophischen Gedankengut sind. Dagegen hält Watasuji das Klima für die Basis der menschlichen Existenz. In anderen Worten ausgedrückt: Er unterstreicht die Wichtigkeit der Räumlichkeit von klimatischen Umständen, die er mit der Zeitlichkeit von Bewusstsein kontrastiert, die als Kern der menschlichen Existenz in der heideggerianischen Phänomenologie gilt. Das Klima ist also eine quasi-transzendente Bedingung für das menschliche Dasein. Es begrenzt, wie wir Gesellschaft, Bewusstsein und Sprache, sowie auch andere konkrete Lebensformen, wie Herstellen und Wohnen, bilden. Menschenwesen, die einmal als Subjekte verstanden wurden, finden sich selbst zugleich als Objekt der eigenen durch die spezifischen klimatischen Bedingungen bestimmten Subjektivität. Menschen bilden soziale Beziehungen, nachdem sie in ein gewisses Klima geworfen worden sind. Das Klima macht so einen ersten Schritt zur Entwicklung des menschlichen Selbst aus, indem es einen Moment des Selbstverständnisses anhand der spezifischen Umstände ermöglicht.

Es ist bekannt, dass Watasuji zwischen drei Arten von Klima unterscheidet: Monsun, Wüste und Steppe. Jeder dieser Typen beeinflusst, geographisch und

historisch, die Charakteristika der dort ansässigen Personen. So meint Watasuji mit »[der] Monsun ist ein saisonaler Wind«, dass atmosphärische Elemente eine wichtige Rolle in seiner Klimatheorie spielen. Darüber hinaus ist die Analyse des Monsuns besonders von Interesse, da Japan gleich wie China in einem Monsungebiet situiert ist. Das bestimmt die Lebensweise in Ostasien durch »eine Mischung aus Hitze und Feuchtigkeit«. Laut Watasuji ist es die Feuchtigkeit, die die Bewohner:innen »wenig resistent gegen das Klima« macht, da es physisch schwierig ist, diese aus- oder fernzuhalten. Sie wird auch mehr als Ursprung des Lebens verstanden und nicht als Agent des Todes. Personen, die in einer Monsunzone leben, sind so überkommen von einem tiefen Gefühl der »Resignation«. So wird die menschliche Natur in Monsunzonen »unterwürfig und resignatorisch«⁵.

Unter den Menschen, die in einem Monsungebiet leben, haben Japaner einen eigenen Charakter, der sich aus dem Einfluss des spezifischen Klimas am Ende des Kontinents ergibt, und zwar aus dem Klima des Taifuns. Japans Bewohner:innen haben in dieser Ansicht eine Taifun-Natur. Neben dem typischen Charakter des Monsunklimas, der Passivität und Resignation, nehmen Japaner:innen wegen der »tropischen und kalten« und den »saisonalen und abrupten« Tendenzen des regionalen Klimas eigene dialektische Formen wie »eine stille Wildheit der Emotionen« und »ein kämpfendes Desinteresse« an. Watasuji suggeriert so die Gründung vom »nationalen Geist Japans«⁶ aus der Perspektive der historischen Einflüsse des Ambientes ausgelöst von Monsun und Taifun. Beide sind tatsächliche atmosphärische Phänomene. Die Philosophie von Watasuji, dargestellt in *Fudo*, fokussiert sich auf den Alltag, der auf Natur und Lebensraum aufbaut. Das Klima bestimmt, wie Menschen sich an eine Situation anpassen, weil sie Technologien als Antwort auf ihre Natur erfinden.

5 Watasuji: *A Climate*, 20

6 Ebd., 138.

THEORIE DER SOZIALEN ATMOSPHERE: DIE KRITIK DER ATMOSPHERE IM JAPAN DER NACHKRIEGSZEIT

Nach der Periode des schnellen ökonomischen Wachstums im Japan der Nachkriegszeit wurde das Konzept der Atmosphäre als eine der entscheidenden Ideen erfasst, die die spezifische Mentalität der japanischen Bevölkerung ergründet. Dieser Gedanke kam mit der Veröffentlichung des Buches *Kuuki no Kenkyu* (空気の研究, *Ein Essay über die Atmosphäre/Luft*) im Jahr 1977 auf, in dem der Gesellschaftskritiker Shichihei Yamamoto (山本七平 1921–1991) vorschlägt, dass die »Luft/Atmosphäre« eine Vormachtstellung bei modernen sozialen Beziehungen in Japan einnimmt. Yamamoto verweist darauf, dass Atmosphäre (übersetzt vom Wort »Kū-ki«, 空気, das normalerweise »Luft« bezeichnet) die japanische Gesellschaft beherrscht, z. B. im Militär während des Zweiten Weltkriegs, und dass dies eine typische und nur in Japan geläufige Art der Regierung ist. Obwohl unter dem Wort *Kū-ki* eigentlich das physikalische Element verstanden wird, besteht Yamamoto in diesem Sinne auf die metaphorische Bedeutung, z. B. Gemüt, um einen nicht-substanziellen, aber entscheidenden Faktor herauszuarbeiten, der vorwiegend im Japanischen funktioniert. Laut Yamamoto ist es weder Vernunft noch Kalkül, sondern Atmosphäre, die die japanische Population dazu führt, Entscheidungen zu treffen und gemäß diesen zu handeln.

Da Yamamoto durch sein Buch *Nihon-jin to Yudaya-jin* (日本人とユダヤ人, *Japaner:innen und Jud:innen*, veröffentlicht im Jahre 1970) auch als Experte für jüdische Kultur bekannt ist, wird seine Kritik der japanischen Atmosphäre oft als eine aus monotheistischer Perspektive geschriebene verstanden: Im Gegensatz zum Monotheismus ist die japanische Bevölkerung beeinflusst von der heimatlichen Natur und dem Klima, in dem Berge und Wälder jederlei Lebendiges verstecken. Sie müssen nicht der Überwachung durch den omnipotenten Blick Gottes gewahr sein. Sie fürchten eher das gemeinschaftliche Gemüt, »Atmosphäre«, als sie ein letztes Gericht Gottes fürchten. Anders ausgedrückt: Atmosphäre hat absolute Macht

wie Religion und ist etwas, dem sich die japanische Bevölkerung schwer widersetzen kann. »Aber was ist die ›Atmosphäre‹? Diese ist ›das Kriterium für das Urteil‹, welches strikt ist und absolute Macht hat. Jene, die sich der Luft widersetzen, können als Häretiker aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Es ist eine Art von übernatürlicher Macht.«⁷

Bezüglich der Generation der Atmosphäre erklärt Yamamoto, dass sie »die fundamentale Struktur der Atmosphäre« darstellt. Japaner:innen neigen dazu, spirituelle Kräfte hinter physikalischen und materiellen Phänomenen zu vermuten. Personen sind »psychologisch oder religiös beeinflusst von solchen Dingen. In anderen Worten: Sie fühlen, dass irgendetwas hinter den Dingen existiert und sind von diesen unbewusst beeinflusst«⁸. Diese Struktur bleibt im modernen Japan nach der Westernisierung und der Aufklärung bestehen. Die Kraft der Atmosphäre resultiert aus einem Spiritualismus oder Hylozoismus in Japan. Damit wird anerkannt, welche Macht das auf Personen hat, da sich diese auf das Präsentsein der Personen auswirkt und zu ihrem Beweggrund wird, auch wenn es irrational erscheint. Von Menschenknochen und Autos bis hin zu dem Kriegsschiff Yamato, das in einer Seeschlacht des Zweiten Weltkrieges versenkt wurde, haben alle Dinge ihre Kraft in ihrem »Präsentsein« (Yamamoto erklärt diese Art von Präsentsein mit dem Wort »Rin-zai« 臨在, was so viel wie »konstantes Präsentsein« bedeutet). Sie üben Einfluss auf das Denken und Entscheiden von Personen aus.

Yamamos Fokus liegt auf dem Konzept der Atmosphäre, d. h. er konzentriert sich auf die sozialen Konnotationen des Wortes abgesehen vom klimatischen Kontext. Dies ermöglicht es, den Ursprung des japanischen Bewusstseins, der sogenannten »japanischen Verantwortungslosigkeit«, zu erklären und zu kritisieren: Der friedliche Wohlstand nach dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit basiert auf dem Vergessen und Ignorieren der Gründe und Folgen der asiatischen Kriege des zwanzigsten Jahrhunderts, was

7 Yamamoto: *Kuuki no Kenkyu*, 22–23.

8 Ebd., 34.

auch das ökonomische Wachstum aufgrund des Koreakriegs in den 1950ern miteinbezieht.

EINWANDERUNG IN DER NACHKRIEGSZEIT UND DIE KRISE DER ATMOSPHERE

Nach dem Zweiten Weltkrieg, um genauer zu sein in den 1950er-Jahren, wurden Veränderungen in der weltweiten Situation einerseits wegen der Verschlechterung der globalen Umwelt aufgrund der industriellen Entwicklung und andererseits der internationalen Spannungen wegen des Kalten-Krieg-Regimes bemerkbar. »Atmosphäre« wurde so zu einem Zeichen globaler Krise ausgelöst von zeitgenössischen weltweiten Bewegungen.

Japans Nachkriegssituation war insbesondere gefärbt von der Erfahrung der Atombomben in Hiroshima und Nagasaki. So erhielt die japanische Atmosphäre die Konnotation Luftverschmutzung durch Radioaktivität. Luft ist ein Milieu, in dem sich alle Elemente treffen, die von Menschen produziert sind, und ist harmlos sowie unsichtbar. Luftverschmutzung durch die Abgase von Autos, dreckiger Rauch aus Fabriken und Radioaktivität produzieren Schadstoffe, die für eine Zeit bestehen, die die Lebenszeit eines Menschen weit übersteigt.

Luft zum Beispiel wird ein abstrakter Gegenstand der Huldigung und Anbetung für Autoren wie Kenzaburo Oe (大江健三郎 1935–2023). In seinem Roman *Aghwee The Sky Monster* aus dem Jahre 1964 (*空の怪物アグイー*, *Sora no kaibutsu Aguii*) werden die Geister von toten Kindern beschrieben, die durch die Luft schweben. Dies stellt nicht nur die persönliche Erfahrung mit dem Sohn des Autors dar, sondern auch die Angst der gesamten Menschheit bezüglich der gegenwärtigen Atmosphäre.

Sawako Ariyoshi (有吉佐和子 1931–1984), eine japanische Autorin, zeigt in ihrem 1975 veröffentlichten Roman *Fukugo Osen* (複合汚染, *The Complex Contamination*) realistische Aspekte ihres Alltags. Sie verweist auf die zeitgenössische Situation einer komplexen Verschlechterung. Gleich wie Shinichihei Yamamoto kritisiert Ariyoshi die Luftverschmutzung als

einen der Hauptfaktoren, der die Umweltzerstörung verursacht.

Das Bewusstsein von der Krise gegenüber der globalen Umwelt inspiriert und motiviert viele Künstler:innen des subkulturellen Genres von Manga und Anime. Hauptsächlich wird nach den 70ern im Medium des Animationsfilms die »Atmosphäre« als ein Problem verstanden, das anhand der Szenerie einer zukünftigen Welt dargestellt wird. *Nausicaä aus dem Tal der Winde* (風の谷のナウシカ, *Kaze no Tani no Naushika*) von Hayao Miyazaki (宮崎駿 *1941) ist ein essenzielles Werk für eine ökologische Perspektive. Miyazaki, bekannt als ein Animator, Filmemacher, Mangakünstler und Mitbegründer von Studio Ghibli, schrieb und illustrierte die Manga-Serie *Nausicaä* von 1982 bis 1994 und führte Regie bei der Filmadaption im Jahre 1984. Die Geschichte spielt tausende Jahre in der Zukunft nach einem katastrophalen Krieg, den sogenannten »Sieben Tagen des Feuers«. In einem Land auf der Erde, verschmutzt durch die Zerstörung von Zivilisationen, versucht Nausicaä, die Prinzessin *des Tals des Windes*, die Insekten zu retten, die im kontaminierten Wald namens *Fukai* (腐海, »Meer der Verderbnis«) leben, der von giftiger Luft namens *Shoki* (瘴気, »giftige Luft«) gefüllt ist. Obwohl Menschen in dieser verschmutzten Luft des *Fukai* nicht leben können, sucht Nausicaä einen Weg, mit allen Lebewesen, auch den Insekten, die in den kontaminierten Regionen leben, zu koexistieren. Schlussendlich wird klar, dass es die Rolle des *Fukai* ist, die verschmutzte Luft zu filtern und dass er von den letzten Wissenschaftler:innen der alten Zivilisation erfunden wurde, um die Ökologie der Welt für die zukünftigen kooperativeren Menschen zu verändern. Sie ließen diese Technologie zurück, um die Situation der totalen Verschmutzung zu lösen. Nichtsdestotrotz lehnt die Prinzessin es ab, das Erbe der alten Zivilisation und deren Technologie anzunehmen, und führt ihr Volk dazu an, einen neuen Überlebensweg zu finden. In *Nausicaä* versichert die Atmosphäre nicht nur die Umstände für die notwendige Umwelt, die es Menschen zu atmen und leben erlaubt, sondern zeigt auch eine gefährliche Facette, die Menschen in den Tod führt, wenn sie einmal künstlich

verändert wurde. So arbeitet *Nausicaä* mit der Hauptfrage der Gegenwart: der Luftverschmutzung durch entwickelte Industrien. Darüber hinaus führt der Film die Frage nach der Verantwortung der Menschheit gegenüber der globalen Umwelt weiter aus.

Während Luftverschmutzung seit den 1960-er Jahren eines der Hauptthemen bezüglich der Umwelt ist, kam im neuen Jahrtausend eine neue Herausforderung für das globale Klima auf: der Klimawandel. In Japan gibt es sehr wenige Romane oder Fiktionsfilme, die die aufkommende Krise zum Thema machen. Der Animationsfilm *Weathering with You* (天気の子 *Tenki no ko* 2019) von Makoto Shinkai (新海誠 *1973) stellt hervorragend eine potenzielle Zukunft der Erde im Klimawandel dar. Die Geschichte spielt in einem Tokio im permanenten Regen. Die Heldin ist eine Schamanin namens Hina, die die Kraft hat, blauen Himmel durch Gebete zu beschwören, und es wird gesagt, sie sei eines der legendären »sunshine girls«. Die zusammengekommene Menge entscheidet sich, Hina zu opfern, um den ewigen Regen in Tokio zu beenden, aber der junge Held, Hodaka, entscheidet sich dazu, sie zu retten und nimmt so ewiges schlechtes Wetter in Kauf. Das Ende des Films beschreibt eine bildstarke Szene von Tokio, nun unter Wasser, wobei die Protagonist:innen normal weiterzuleben scheinen, ohne die Hoffnung auf die Zukunft zu verlieren. Sie entscheiden sich dazu, ohne besondere Fähigkeiten zu verbleiben und verhalten sich »natürlich« im Angesicht des Desasters verursacht von der langen Geschichte der Menschheit. Im Gegensatz zu den Katastrophen des nuklearen Zeitalters verändert der Klimawandel die Umwelt graduell, aber in einem solchen Ausmaß, dass am Ende die ganze Erde unter Wasser steht. In der Welt von *Weathering with You* wird Atmosphäre nicht als unmittelbar giftig für die Menschen dargestellt. Nichtsdestotrotz reflektiert der Film, wenn auch nur implizit, dennoch ausdrücklich, die historisch angehäufte Torheit der Menschen, wie etwa die rasche Industrialisierung oder die exzessive Abholzung der Wälder. *Weathering with You* ist kein warnendes Werk, aber eines, das zeigt, wie ernst, aber dennoch klein das katastrophale Spektakel nach der globalen Klimakrise sein wird.

KONKLUSION

Das Konzept der »Atmosphäre« in Japan ändert seine Bedeutung fortwährend durch externe Einflüsse, wie durch den Import von chinesischer Philosophie oder durch die Niederlage im Zweiten Weltkrieg. So ist es schwierig, eine originäre Bedeutung des Begriffes aus einer nationalen oder ethnischen Perspektive zu finden. Andererseits ist es interessant, dass Menschen in Japan nicht damit aufhören, diese äußeren Einflüsse an ihre Situation anzupassen. Hier kommt die ursprüngliche Interpretation von Atmosphäre der Neokonfuzianer der Edo-Zeit oder die Identifikation der kollektiven japanischen Mentalität mit »atmosphärischer« Natur bestimmt von klimatischen Umständen (*Fu-do*) auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten einige Kritiker:innen, Autoren:innen oder andere Kreative mit den spezifischen Erfahrungen der Niederlage sowie dem rapiden ökonomischen und kulturellen Wachstum, das folgte, die nationalen oder globalen Probleme in Begriffen der »Atmosphäre« zu erklären. So gesehen bedeutet »Atmosphäre« in Japan nicht nur eine ästhetische Sensibilität bezüglich nicht-substanzieller Erfahrung, sondern verweist auch immer auf die Existenz des ethischen Spalts zwischen subjektiver Verantwortung und umweltlicher Umstände.

Um eine tentative Konklusion in einer kleinen philosophischen Art und Weise zu diesen Konnotationen von Atmosphäre in Japan zu geben, wäre es nützlich, auf den kurzen Aufsatz von Ben Anderson zu verweisen, in dem er die verschiedenen Bedeutungen der »Atmosphäre« aufzählt: »impersonal or transpersonal intensity (McCormack, 2008; Stewart, 2007); environment, or the transmission of the other's feeling (Brennan, 2004); qualified aura (Böhme, 2006); tone in literature (Ngai, 2005); mimetic waves of sentiment (Thrift, 2008)« etc.⁹ Die »Atmosphäre« impliziert so einige nicht reduzierbare gemeinschaftliche Effekte oder Subtilitäten, die – in »westlichen« Worten – das Objekt des Sinnes oder der Sinnlichkeit ausmachen: Es kann nicht in Dingen selbst, sondern in dem Dazwischen der Dinge (oder Personen; »das Zwischen-

9 Anderson: *Affective Atmosphere*, 78.

Sein unter Menschen« 世間) gefunden werden: Es kann nicht als physikalisch berechenbare raumzeitliche Erfahrung gefasst werden. Laut einer Darstellung von Ryosuke Ohashi, der ein zeitgenössischer Philosoph und Experte in deutscher und japanischer Philosophie und Ästhetik ist, kann der japanische Gedanke der Atmosphäre als eine Inkarnation des Verstandes des »weichen (flexiblen) Universalismus«¹⁰ (柔らかい普遍性 Yawarakai Fuhensei) gelesen werden. Japanische Worte wie »ki«, »kuuki« oder »fun-i-ki« (雰囲気), die oft als »Atmosphäre« übersetzt werden,

bezeichnen im Allgemeinen die Prozesse, Produkte, Effekte oder Transitionen in sich selbst der Quasi-Substantialität (oder Pseudo-Substantialität) der Nicht-Substanz: Sie agieren als eine komplette Logik, d.h. als eine Logik der Sensibilität, die hauptsächlich in japanischer Kultur gefunden wird und deren Produkte, die auf dem Gefühl der Quasi-nicht-Präsenz aufbauen. »Atmosphäre« besitzt in Japan keine materielle Basis, sondern die Fluidität der Luft. Sie ist immer begleitet von Gefühlen, manchmal sehr subtil, die sie trägt, überträgt, kommuniziert und heraufbeschwört.

¹⁰ Ohashi: *Nihon teki na mono*, 185.

BIBLIOGRAPHIE

- Anderson, Ben: *Affective Atmospheres*. In: *Emotion, Space, and Society*, 2(2009), 77–81.
- Brennan, Teresa: *The Transmission of Affect*. Ithaca and London: Cornell University Press, 2004.
- Böhme, Gernot: *Atmosphere as the subject matter of architecture*. In: *Herzog and Meuron: Natural History*, edited by Ursprung, P. London, Lars Müller Publishers: 2006, 398–407.
- Heisig, James; Kasulis, Thomas; Maraldo, John (eds.): *Japanese Philosophy A Sourcebook*. Honolulu: University of Hawai'i Press, 2011.
- Ito, Tasaburo (ed.): *Nihon no Meicho 11 – Tojyu Nakae, Banzan Kumazawa*. Tokyo: Chuoukouron, 1971.
- Kumazawa Banzan: *Syugi-Gaisyo*. In: *Zouti Banzan Zensyu, vol.2*, ed. Masamune Atsuo. Tokyo: Meicho Syuppan, 1978.
- McCormack, Derek: *Engineering affective atmospheres: on the moving geographies of the 1897, Andree expedition*. In: *Cultural Geographies* 15(4), 2008, 413–430.
- Neipia, Suzan (Napier, Susan): *Gendai Nihon no Anime: Akira kara Sen to Chihiro no Kamikakushi made*. Tokyo: Chuoukouron, 2002.
- Ngai, Sianne: *Ugly Feelings*. Cambridge, Massachusetts and London, England: Harvard University Press, 2005.
- Nishida, Kitaro: *Keijijyogaku-teki tachiba kara mita tozai kodai no bunka-keitai*. In: *Nishida Kitaro Zensyu, vol.6*, Tokyo: Iwanami Syoten, 2003.
- Nishida, Taichiro (ed.): *Nihon no Shiso 17 – Fujiwara Seika, Nakae Tojyu, Kumazawa Banzan, Yamazaki Ansai, Yamaga Soko, Yamagata Daini Syu*. Tokyo: Chikuma Syobo, 1970.
- Ohashi, Ryosuke: *Nihon teki na mono, Yoroppa teki na mono*, Tokyo: Shincho-sensyo, 1992.
- Philippi, Donald L. (ed.): *Kojiki*. Tokyo: University of Tokyo Press, 1969.
- Piovesana S.J., Gino K.: *Recent Japanese Philosophical Thought 1862–1962*. Japan: Enderle Bookstore, 1963.
- Stewart, Kathleen: *Ordinary Affects*. Durham and London: Duke University Press, 2007.
- Thrift, Nigel: *Non-representational Theory. Space Politics, Affect*. London and New York: Routledge, 2008.
- Watsuji, Tetsuro: *A Climate – A Philosophical Study*. Translated by Geoffrey Bownas. Tokyo: Japanese National Commission for Unesco, 1962.
- Yamamoto, Shichihei: *Kuuki no Kenkyu*. Tokyo: Bungeisyunjyu, 1977.